

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

116 (19.5.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253245](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253245)

# Norddeutsches Volksblatt.

567

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate: die viergespaltene Zeile 10 G., bei Wiederholungen Rabatt.  
Vertheilungskr. Nr. 5059.

Organ für Vertretung  
der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement  
bei Voranschahlung frei ins Haus:  
vierteljährlich ..... 2,10 „  
für 6 Monate ..... 1,40 „  
für 1 Monat ..... 0,70 „  
incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 116.

Saut, Sonntag den 19. Mai 1895.

9. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

### Die wirtschaftliche Revolution und die Sozialdemokratie.

Wer die Sozialdemokratie als geschichtliche Erscheinung begreifen will, muß sich zuerst über moderne Ummalzung der Produktionsbedingungen und deren ganze Tragweite klar geworden sein; sonst wird er sie unzutreffend beurtheilen, und, ob er sie mit „geistigen Waffen“ oder mit den Mitteln der Staatsgewalt bekämpfen will, lediglich nur Mißgriffe machen. Das zeigt sich tagtäglich in der Haltung der Regierungen, welche eine Bewegung, die ihre kräftigsten Säfte aus den ureigensten Lebensbedingungen der Zeit zieht, mit Geheparagrafen einzudämmen sich getrauen; das zeigt sich gleichermassen in all den impotenten Bemühungen der antisozialistischen Literatur, die Schreden des „Jahnschnecks“ auszumalen oder die Unvereinbarkeit unserer Programmforderungen mit der menschlichen Natur nachzuweisen. Sie alle debattieren des Vaganten und des Briten, als ob es sich darum handelte, die Opportunität (Annehmbarkeit) einer Vergewaltigung der Produktionsmittel gegenüber der heutigen privatkapitalistischen Wirtschaft zu diskutieren; sie vergleichen die Vortheile und Nachteile beider Produktionsweisen wie Geschäftsleute, die sich bekümmern, ob sie ihren Betrieb umwandeln oder auf ein neues Unternehmen Aktien zeichnen sollen, ohne einen Gedanken daran, daß die wirtschaftliche Revolution unanfechtbar zum Kommunismus führen muß, ob sie nun mitthun wollen oder nicht. So lagt der bekannte bürgerliche Sozialpolitiker Schäffle einmal in einer seiner Schriften über die Sozialdemokratie: „Wenn der Sozialismus die Barbareiseiherzeit aufheben will, so ist er unannehmbar, welche Vortheile er auch gegenüber den heutigen Verhältnissen der Gesellschaft bringen würde.“ Das ist ein klassischer Ausdruck der Auffassung der Sozialdemokratie durch jene Allerkleintheile, welche immer „zu schieben glauben, wo sie doch geschoben werden.“ Darüber nun, daß der Sozialismus die unaußweichliche Konsequenz der modernen Produktionsweise ist, kann in Kreisen überzeugter Genossen eine Meinungsverschiedenheit nicht stattfinden; diese Erkenntnis bildet den Grund- und Scheitel ihres Glaubensbekenntnisses. Diskutierbar jedoch ist das Verhältnis, welches zwischen diesem blinden geschichtlichen Werben und der klaffenbewussten Sozialdemokratie besteht. Die Frage, wie sich beide gegenseitig beeinflussen, wie sie in d-ändiger gegenseitiger Wechselwirkung Reize von einander empfangen und austauschen, und welche Pflichten dieses Gegenseitigkeitsverhältnis durchläuft, bis sich beide in der Verwirklichung des sozialistischen Programms ausgleichen. Die sogenannten Fragen der „Taktik“ bewegen sich größtentheils auf der Grenzlinie dieser beiden geistlichen Erscheinungen, welche, obgleich die eine nur der geistliche Reflex der andern ist, obgleich man die Sozialdemokratie definieren kann als die ins Bewußtsein und den Willen der Massen umgesetzte wirtschaftliche Entwicklung, dennoch in der Betrachtung von einander zu trennen sind, und, so paradox es klingen mag, nicht selten in ein gegensätzliches Verhältnis zu einander treten. Gewiß, die Pflichten des Planeten Saturn mit seinen Ringen sind nicht mannigfaltiger und vielfältiger als diese in bunter Reihe sich abblösenden Erscheinungen, welche die unersieglige Quelle der tatsächlichen Verschiebungen unserer Partei geworden sind und noch oft genug sein werden.

Nichts ist zunächst natürlicher und menschlicher, als daß die Sozialdemokratie, sobald sie aus dem gährenden Schoß der revolutionären Entwicklung geboren ist, dieser ihrer Mutter voraussetzt und in föhrendem Drängen sich auf Positionen wirft, welche zur wirtschaftlichen Erkenntnis sozial noch nicht reif sind. Aus dem augenblicklichen Mißverhältnis entstehen dann rüchläufige Bewegungen; die festen Tiralreue, welche sich in ihrem Prozeßleiter selbstthätig auf die Landtagung, auf die Agitation innerhalb der Bourgeoisie geworfen, werden angetroffen und auf das Grob ihrer Stellung, auf das Industrieproletariat innerhalb der Städte zurückgeworfen. Vorübergehende Vermirrung und Mißthätigkeit unter der arbeitenden Stabbevölkerung sind nicht selten die Folge solcher Erscheinungen. Allein die wirtschaftliche Revolution schreitet dennoch vor, langsam, aber auch sicherer, als die bewußte Agitation; die ländlichen Bezirke werden allmählich in die industrielle Bewegung hineingezogen, und zugleich wird der Bauer täglich mehr zum Proletariat. Als Industriearbeiter drückt er wohl eine Zeit lang auf die Löhne seiner häßlichen Kollegen;

allein eben dadurch bringt er ein verschärfendes Element in die Sährung und, ehe er sich's versteht, ist er selbst von dieser ergriffen. Andere Erscheinungen zeigen der Verlauf der Agitation unter dem Kleinbürgerthum der Städte. Dieses ist seinen Neigungen nach zu seinem größeren Theil liberal gesinnt und sympatisch daher anfänglich mit der Arbeiterkassat gegen Regierung und Kirche. In einer späteren Periode, wenn sich die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Kleinbürgerthum und Arbeiterkassat fühlbarer und erkennlicher herausstellen, wird es reaktionär, bis die wirtschaftliche Revolution mit ihrem Korrekture kommt und durch Vernichtung des Kleinbürgers dem liberalen Philister die Richtigkeit der sozialdemokratischen Entwicklung ad oculos demonstrirt. — Wieder in anderer Weise pflegt sich bei den Proletariern der Bourgeoisie der Entwicklungsgang vom Geamer zum Parteigänger der Sozialdemokratie darzustellen. Nach Erziehung und Bildung fühlt sich der akademische Proletariat, der Handlungsgehilfe, der kleine Beamte, zunächst abgehoben vom Industriearbeiter und dessen Denken und Fühlen. Allein eben dieser — stets unbesriedigte — Anspruch auf höhere Lebenshaltung, auf bevorzugte Stellung, auf Würdigung seines Könnens und Wissens läßt ihn bald eine gewisse Gleichartigkeit in seinen eigenen Forderungen und deren der Arbeiterkassat erkennen. Mit der gekulturer Einheitsfähigkeit des „Gebildeten“ verfehlt er diese Idee, je mehr sich ihm tagtäglich mehr die Ueberzeugung opdrängen muß, daß auch die Intelligenz, die höheren Fähigkeiten und Kapital in höchst stiefmütterlicher Weise behandelt werden, und in geradliniger Entwicklung leht sich in ihm der Ausgleich zwischen seinen anerzogenen Standesvorurtheilen und seiner wirtschaftlichen Stellung an; er wird der Refrakt und bald der überzeugte, unerschütterliche Verehrer der Sozialdemokratie. — In all diesen Beispielen sehen wir als ausschlaggebende „ultima ratio“ die wirtschaftliche Entwicklung; sie wirkt, ob sie auch oft genug hinter der freitbaren Agitation im Hintergrund steht, zuletzt wie die unumkehrliche Schlichte der Triarier in der römischen Strategie.

Dt genug, nicht immer. Wo der politische Druck stark genug ist, jede Keufcherung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Wort und Schrift niederzudrücken, ist sie Vorder- und Hintertreffen zugleich, und eilt gelegentlich in plötzlichen, vulkanischen Ausbrüchen derzeitigen Wirkung weit voran, welche die planmäßige Agitation hätte zu Stande bringen können. Beispiele dafür liefert die tägliche Erfahrung. In Rußland-Polen, wo der Zarismus herrscht, in Elsaß-Lothringen, dem gelobten Lande der Diktatur, äußert sich ab und zu die spontane Wirkung der ökonomischen Verhältnisse in Wahlen oder Lohnbewegungen, welche die ganze Situation bligartig erleuchten. Während der 12 Jahre des Sozialistengesetzes hat sich in Deutschland dieselbe Erscheinung bemerkt; sie würde sich auch unter einem neuen Sozialistengesetz wiederum glänzend erweisen. Nur würde man dabei wieder die Beobachtung machen können, daß die wirkliche wirtschaftliche Erkenntnis, die geistliche Durchdringung des Stoffes bei den Massen viel geringer ist, als ihre mehr blinden und instinktiven denn klaffenbewussten Sympathien. Die Sozialdemokratie ist eben eine Kulturbewegung, in beschränktem Sinne involvirt sie eine ganze Weltanschauung. Eine solche pflegt sich in den verschiedenen Köpfen nicht mit mechanischer Gleichmäßigkeit ab, sondern beharrt zu ihrem Fortschritt und Wachstum der dialektischen Entwicklung, des geistigen Austausches ihrer Befenner. Auch für sie ist der Widerspruch ein Lebenselement. Daher die Erscheinung, daß die Meinungsverschiedenheiten, die Gegensätze der Auffassung in Ländern mit politischer Bewegungsfreiheit viel größer sind, als in Gegenden und Zeiten der politischen Vergewaltigung. Man hat ja wohl in bürgerlichen Kreisen schon gehofft, nach dem Fall des Sozialistengesetzes werde die gemaltige Bewegung in Deutschland an ihren eigenen inneren Spannungen zu Grunde gehen. Unbeforsgt! — Die Sozialdemokratie kann derartige Disfunktionen, wie sie bei der Verhinderung der Köpfe unaußweichlich sind, vertragen. Und selbst wenn einmal vorübergehend die Gegensätze innerhalb der Partei sich äußerlich durch einen Bruch dokumentieren sollten, so bleibt doch immer als unverrückbares Ferment der Bewegung wiederum die wirtschaftliche Revolution selbst, welche in letzter Linie mit prompter Einseitigkeit wirkt und selbst die etwa vorübergehend getrennten Gruppen sicher wieder zusammenschließen muß.

Diese ist da, und sie wirkt weiter, sicher und unaufhaltsam, mit der Nothwendigkeit, welche den Lauf der Geschichte regelt! (Schwab. Tagw.)

### Politische Rundschau.

Saut, den 18. Mai.

Der Reichstag beriet gestern in zweiter Lesung die Novelle zum Sodersteuergesetz. Es handelt sich dabei um die Erhöhung der Prämie. Das Gesetz wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freikassigen angenommen, jedoch hat die Abstimmung, die eine zamentliche war, keine Gültigkeit, weil das Haus wieder einmal nicht beschlußfähig war.

In der Donnerstagsitzung des Bundesraths wurde der Gesetzentwurf zur Befämpfung des unlauteren Wettbewerbs den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Den vom Reichstag bei der Beratung des Reichshaushaltsetzes für 1895/96 gefaßten Resolutionen, betreffend die Erhöhung der Gehaltsstufen für diejenigen Kreise der Reichspost- und Telegraphenbeamten, die durch die Einführung des Altersstufen-systems in den Gehaltsverhältnissen geschädigt werden, und betreffend die Fortberung einer Pauschalsumme und eines Nachtragsetzes zur Gemäßung von Zulagen an die Beamten, die durch das Dienstaltersystem benachteiligt worden, wurde beschloffen, seine Folge zu geben.

Den Kriegsminister empfiehlt Abgeordneter Krentz in seinem Wochenblatt als Reichstagskandidat. Nur er habe bei den Venarochhandlungen über die Umstrukturierung die Energie bewiesen, welche der Lage entspricht. Auf ihn richten sich mehr und mehr die Hoffnungen derjenigen, welche eine starke Regierung wünschen. Auch der Justizminister Schäffle hat mit Schärfe und Umficht in den Reichstagskämpfen eingegriffen — der West sei Schweigen. — Das Auftreten des Herrn v. Koller will also logar Abgeordneter Krentz in Schweigen gehüllt wissen.

Aus den jüngsten Reichstagsverhandlungen in Weimar, Eisenach, Köln und Ulm, die für die Nationalliberalen geradezu niedererschmetternde Resultate ergeben haben, zieht die „Kreuzzeitung“ die politische Lehre, daß die Entscheidung im Ja- und Neinfragen Alles in Allem den meisten Erfolg verheißt; die sogenannte „mittlere Linie“, auf deren Einhaltung die Nationalliberalen noch immer „stolz“ sind, führt dies „zwischen zwei Stühle“. Eine abermalige Gelegenheit, dies zu erproben, wird vielleicht die bevorstehende Erloswahl im Fürstenthum Waldeck bieten, wo es eine alte „Gooburg“ zu verteidigen gilt.

Die Ausstellung zeigt, daß das Zentrum die Volkstimmung richtig erkannt hat. Da soll man aber auch den Reichstagskandidaten ihr Recht lassen und nicht den reaktionären Regierungswillen mit Gewalt zur Geltung bringen wollen.

Als trauernder Leidtragender meinte am Sonntag der Zentrumsgewählte Dr. Lieber in einer Versammlung des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ in Bodum der Umstrukturierung einige Thesen nach, welche erkennen lassen, wie schwer sich die Zentrumsführer von dem monströsen Werke trennen haben. Er erklärte da u. A., daß das Zentrum jederzeit bereit gewesen, mitzumachen, wenn es gegolten habe, alle „Umstrukturierungen“ gleichmäßig zu treffen, „ob Hoch oder Niedrig, ob Lehrer der Hochschule oder den sozialistischen Agitatoren auf dem Schusterdreistuhl“. Dann sagt er weiter: „Ich weiß sehr wohl, daß in weiten Kreisen des katholischen Volkes über die Ablehnung des Vertriebes herrscht. Wir unfererseits im Zentrum hätten auch wenig Anlaß, über diesen Ausgang zu trauern, wenn nicht eine Thatfache unüberleglich feststände: der Kampf gegen die Umstrukturierung war viel zu weit gediehen, als daß ein Scheitern der Vorlage nur einer politischen Partei oder nur der Person des einen oder anderen Staatsmannes zum Nachtheil gereichen konnte; nein, das Scheitern dieser Vorlage, der Triumph des Liberalismus und des Sozialismus, der seit gestern alle Gauen unseres Vaterlandes erfüllt, ist ein Schlag gegen die Autorität selbst, wie er schlimmer in dieser Zeit überhaupt nicht geföhrt werden konnte! Und darum trauern wir Männer des Zentrums, weil wir ehrlich bemüht gewesen sind, auf dem Boden des gemeinen Rechts die Autorität zu schützen, gegen die heute der Ansturm geht, sie in ihren Grundlagen zu schüren. Ja, wir trauern, das spreche ich offen aus, weil gestern eine Frage verneinend beantwortet worden ist, von der wir niemals unfererseits verantwortlich möchten, daß die Antwort verneinend ausgefallen ist, und diese Frage war keine geringere als die: Ist die deutsche Reichsgesetzgebung in Stände, auf dem Boden des gemeinen Rechts die Anreizung, die Verherrlichung von Verbrechen, die Beschimpfung alles dessen, was der religiöse Glaube uns heilig macht, die Befehdung aller Grundlagen der Staats- und Gesellschaftsordnung unter Strafe zu stellen? Diese Antwort hat gestern der Reichstag gegeben. Diese Antwort haben zu meinem Bedauern auch die Vertreter der verbündeten Re-

gierungen, die gestern gesprochen haben, gegeben. Die deutsche Reichsregierung hat gutgeheißen, sie ist nicht im Stande, auf dem Boden des gemeinen Rechts jeden Beschädigten dieser Grundbesitzer des Staats- und Gesellschaftsordnung zu treffen. Was weiter kommt, steht in Gottes Hand. Ich fürchte, es wird nichts Gutes sein; aber wir Katholiken, wir sind frei von der Verantwortung. Wir sind bis an die äußerste Grenze unserer Leistungsfähigkeit gegangen; wir haben bis zum letzten Wunsche ausgeharrt bei dem Versuche, den wir mitzumachen und entschlossen hatten. Mögen die nun zusehen, was weiter kommt, die gehen das Nein herbeigeführt haben." — Herr Bieber scheint es wirklich nicht vermeiden zu können, daß das Zentrum nicht „regierungsfähig“ geworden ist.

Die todt Umlagevorlage bleibt ein unantastbares Heiligthum, wenigstens für die bairische Polizei. In dem Orte Ruppurr war eine Verammlung einberufen vom sozialdemokratischen Wahlverein. Der Referent kritisierte die Tags zuvor abgelehnte Umlagevorlage. Sofort erhob sich der die Verammlung überwachende Bezirksamtmann Jacob aus Raitenbuch und löste auf. Als ihn der Referent um Angabe des Grundes der Auflösung ersuchte, antwortete der Amtmann: Es geht ab deshalb, weil der Redner gesagt hat, daß die einzelnen Paragraphen der Umlagevorlage wie sie dem Reichstage vorlag, an Betrüchtigkeit grenzten. Herr Jacob ist sich wohl kaum bewußt, welchen Hohn auf die Begründung der abgegangenen Vorlage seine eigene Handlungsweise darstellt.

In Sachen der bekräftigten Oberfeuerwerkerschüler schreibt die „Berl. Korr.“: Der Kaiser hat bestimmt, daß für diejenigen Schüler der Oberfeuerwerkerschule, welche im Verfolg der im September v. J. eingeleiteten Untersuchung „wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Diensthäusern, durch welche ein erheblicher Schaden verursacht wurde“, mit 6 Wochen und einem Tag Gefängnis oder einer geringeren Strafe belegt worden sind, lediglich aus dieser Bestrafung ein Hinderungsgrund für die Erneuerung der Kapitulatio nicht hergeleitet werden soll. Ferner soll bei sonstiger Geeignetheit den Betroffenen der Eintritt in die Feuerwerks- bezw. Zeug-Laufbahn nicht verweigert werden.

Bei der neuesten Schießerei in Raing ist der betreffende Soldat, Musketier Velle, auf telegraphisch eingetragenen Befehl des Kaisers getödtet worden. Das Telegramm enthielt die Befehle, daß dem Soldaten für sein tapferes Verhalten die allerhöchste Anerkennung seines obersten Kriegsherrn durch den Gouverneur Herrn v. Volleben vor der verammelten Mannschafft des 1. Bataillons und in Anwesenheit des gesamten Offiziercorps des Regiments auszusprechen sei. Bei der Ausführung dieses lauterlichen Befehls waren außer dem Gouverneur, dem Oberst und dem Offiziercorps des Regiments Nr. 87 noch die Herren Kommandant Scharf v. Scharfshoff und der Brigadegeneral v. Bardeleben anwesend, sowie sämtliche Unteroffiziere und Mannschaffen des Bataillons. Dem Soldaten wurde der kaiserliche Befehl mitgetheilt, die allerhöchste Anerkennung ausgedrückt und das Verhalten des also geäderten der übrigen Mannschafft in ähnlichen Fällen zur Nachahmung empfohlen. Jeder der anwesenden Generale, der Stabs- und anderen Offiziere beehrten darauf Velle mit einem Dankgedrue.

„Wo zwei und drei versammelt sehn, da soll man auseinandergehn.“ Da in Steglitz oft junge Darfchen sich auf den Bürgerfesten versammelten, die Passagen verperrten und die Vorbeigehenden mit Rebensarten belästigten, hat der dortige Amtschaff diese „Bude“ in der Ortsgelegenung durch Polizeivorkehr für den Verkehr auf die Bürgerfesten ausgefüllt: „Niemand darf ohne genügende Ursache stehen, sitzen, sich setzen oder legen. (!) Mehr wie zwei Personen dürfen nicht untergefaßt gehen. Das Tragen von Ketten, Sägen und anderen Sachen, welche die Passanten verletzen oder beschmugen können, ist verboten.“

**Österreich-Ungarn.**

Wien, 16. Mai. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Kalnoky, hat am Mittwoch Abend dem Kaiser neuerdings sein Entlassungsgesuch unterbreitet, welches der Kaiser anahm. — Wie in hiesigen gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll zum Nachfolger des Grafen Kalnoky Graf Agenor Goluchowski, der vor-malige österreichische Gesandte in Warschau, ansetzen sein.

**Frankreich.**

Paris, 16. Mai. Zur Verabfolgung der Bestehenden glaubte der französische Ministerpräsident Ribot in längerer Rede auf einem Bankett in Bordeaux versichern zu müssen, daß eine Progressivsteuer nicht eingeführt werden solle, daß vielmehr das Defizit von 33 Millionen, mit welchem das Budget von 1896 abschließt, auf andere Weise abgedeckt werden solle, z. B. durch eine Dienstbotensteuer. Natürlich nahmen die beim Bankett versammelten Wahlbürger diese Erklärung mit großem Vessal auf. Weniger ist jedoch das Volk von dieser Perspektive enttäuscht und es kam vor dem Gebäude, in welchem das Bankett stattfand, zu heftigen Szenen; die Polizei nahm etwa 20 Personen, die durch Pfeifen ihrer Beschäftigung des Ministers und seiner Politik Kundrue gegeben, fest.

Paris, 16. Mai. Außer den neuen Steuern, die das neue Finanzprogramm der Regierung vorsieht, wird sie zur Dedung der schwebenden Schuld, die 1 300 000 000 Franken beträgt, sowie für die Vermehrung der Marine eine Anleihe von 1 200 000 000 Franken vorzuschlagen. Diese Anleihe wird voraussichtlich mit 2 1/2 Proz. verzinst werden. Eine Remission der 3- und 3 1/2 procentigen Anleihen in eine 2 1/2 procentige steht schon bevor.

**Schweiz.**

Zürich, 17. Mai. Nächsten Sonntag hat das Volk im Kanton Zürich über vier Gesetzesvorlagen abzustimmen;

zwei davon betreffen die Erhöhung und Ausdehnung der bestehenden Erbschaftsteuer, die eine führt die obligatorische Versicherung ein und die vierte hat nur lokales Interesse. Bemerkenswerth ist, daß der Bauernbund die Erbschaftsteuer bekämpft, trotzdem der Erbschaft von 5000 Fr. für jedes Kind steuerfrei bleibt und der Steuerertrag für größere Erbschaften nur 1 Prozent, mit Progression bis auf 2 Prozent beträgt. Dagegen ist der Bauernbund mit der Einführung der obligatorischen Versicherung gern einverstanden, für die die Staatskasse 300 000 Fr. zur Bildung des Versicherungsfonds und der Kanton wie der Bund jährlich je ca. 44 000 Fr. beitragen. Die Arbeiter werden für alle vier Vorlagen stimmen, doch ist das Schicksal der Erbschaftsteuervorlage zweifelhaft.

**Aus Stadt und Land.**

Bant, 18. Mai. Die Kommission für Herstellung einer Privatmasse entfaltete eine rege Thätigkeit. Nachdem sie die Bürgervereine von Bant, Neubremen und Weppens für die Frage erörtert und Fragebogen ausgegeben hat, um die Zahl derjenigen Hausbesitzer zu ermitteln, die sich sofort der Leistung anschließen werden, ist sie im Begriffe, eine Broschüre herauszugeben, in welcher die Notwendigkeit und auch die Rentabilität dargelegt werden soll. Dieselbe wird dieser Tage erscheinen. Da vor einiger Zeit an dieser Stelle eine ausführliche Beschreibung des Planes erfolgt ist, wollen wir nicht des Näheren heute darauf eingehen. Doch möchten wir den Wunsch aussprechen, daß die Mitglieder der Gemeindevertretungen sich herbeilassen, dem Plane eine wohlwollende oder wenigstens vorurtheilslose Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Der Gemeinderath der Gemeinde Bant hat zwar vor Kurzem es abgelehnt, mit der Angelegenheit sich zu befassen, und die Ausführung des Unternehmens nur durch eine Privatgesellschaft für möglich gehalten. Damals lag aber noch nicht das Material vor, wie es heute der Fall ist, und liegt die Sache eher so, daß, wenn der Plan durch Private ausgeführt werden sollte, Jahre darauf hingehen dürften, oder er überhaupt nicht ausgeführt wird, während die Gemeinden viel rascher die etwaigen Hindernisse beseitigen und den Plan zu verwirklichen im Stande wären. Jedenfalls wäre die Wasser-versorgung der fortwährend sich vergrößernden Gemeinden eine der notwendigsten und richtigsten die notwendigste Aufgabe der Gemeindevertretungen. Einer ernstlichen Prüfung wäre die Sache daher mindestens werth.

Wilhelmshafen, 17. Mai. Seit geraumer Zeit sind die Arbeiter des Hafenaufbaues, Heizer, Matrosen und Prahmschieber, bestritt, durch Petitionen ihre Lohnverhältnisse zu verbessern, doch vergeblich. Ueberall sind sie bis jetzt abgewiesen worden, bei dem Hafenaufbaupost, wie auch bei dem Obermerzdirektor. Und doch wäre eine andere Regelung der Lohnverhältnisse wünschenswerth. Sie wissen nicht, zu welcher Kategorie von Jvilarbeitern sie sich rechnen sollen. Im Allgemeinen sind die Jvilarbeiter der Nordsee-Station eingetheilt in Stundenlohnempfänger, wie das Gros der Werftarbeiter, und in Monatslohnempfänger, wie das Werftarbeitercorps und einige andere weniger zahlreiche Arbeiterkategorien. Eine Zwitterstellung nehmen die Matrosen, Prahmschieber und Heizer des Hafenaufbaues ein. Man nennt sie hinsichtlich der Entlohnung in der Verwaltungssprache Tagelohnempfänger. Die Matrosen und Prahmschieber sind zum großen Theil Saisonarbeiter. Im Sommer arbeiten sie hier am Hafenaufbau und im Winter, wenn der Betrieb eingestellt ist, betreiben sie irgend welche Handlung. Die meisten sind in Ostpreußen beheimathet, wosin sie dann stehen. Sie haben schon wiederholt die Werstverwaltung zu bestimmen versucht, den Winter über sie auf der Werft zu beschäftigen, jedoch hat die Werstverwaltung generell ein solches Jagenhändeln noch nicht gemacht, sondern behält sich in dieser Richtung vollkommen freie Hand. Sie stellt in dem einen Jahre eine Anzahl davon ein oder alle im anderen Jahre vielmehr. Obgleich wir der Meinung sind, daß die Werstverwaltung diese Leute auf der Bauwerft leicht jeden Winter unterbringen könnte, so wollen wir uns darüber heute des Weiteren nicht verbreiten, sondern die Entlohnung einer Betrachtung unterziehen. Wir haben schon oben gesagt, daß diese Arbeiterkategorien Tagelohnempfänger genannt werden. Sie erhalten nun, wenn die Bagger, Prähme und Schleppdampfer im Betriebe sind, einen Lohn, der schwankt von 2,40 bis 3,50 Mk., letzteren dürften nur einige Heizer erreichen. Da der Natur des Betriebes nach die sehnständige Arbeitszeit, wie sie in den Werfhäuten besteht, nicht innegehalten werden kann, sondern unregelmäßig Vebereitarbeit, ja wohl auch Sonntagsarbeit geleistet werden muß, erhalten sie auch Sonn- und Frierstage bezahlt, aber nur so lange, als das Fahrzeug, auf dem die Arbeiter beschäftigt, im Dienst, im Betrieb ist. Ist der Bagger, der Prähm oder der Schleppdampfer auch nur kurze Zeit zur Reparatur auf der Bauwerft und außer Betrieb geseht, so fällt sofort und für diese Zeit die Bezahlung der Sonntage weg, und die meisten dieser Leute werden nicht mehr als einen Lohn von 2,50 Mk. den Tag haben. Daß auch während der Zeit der Reparatur Heizer und Matrosen, wenn auch nur zu einem kleinen Theil, Woche leisten müssen, ist selbstverständlich, und ist es schon darum eine Härte, daß in dem genannten Falle der Sonntag wieder abgezogen wird. Die Arbeiter dieses Betriebes sind daher schon seit Jahren mit ihren Lohnverhältnissen unzufrieden, wozu sie auch alle Ursache haben. Die Heizer des Betriebes z. B. mühten blind sein, wenn sie nicht sehen würden, daß ihre Kollegen im Werftbetriebe sich besser stellen. Entweder bekommen diese für sie Ueberzeit extra bezahlt und zwar für die Stunde 10 Pfg. mehr oder sie bekommen Monatslohn wie die Heizer des Werftarbeitercorps. Jetzt bekommen ja, wenn wir recht gehöht

haben, auch die Heizer bei den Betriebes-Monatslohn. Dasselbe Verhältniß besteht auch zwischen den Matrosen und Handlangern des Hafenaufbaues und denen des Werftbetriebes. Daß also eine Besserstellung und Regelung der Lohnverhältnisse dieser Leute noth thut, liegt auf der Hand, und es ist bitter Unrecht, daß man sie kurzerhand abweist. Ueberzeit ist Stunden berechnet, will man ihnen nicht bezahlen, Monatslohn nicht bewilligen. Der Betrieb, während der Zeit des Betriebes die Sonn- und Frierstage bezahlt zu bekommen, ist sehr problematisch und geht sehr häufig theilweise verloren. Dazu noch die Winterpause der Matrosen und Prahmschieber; das ist ohne Zweifel eine tiefmütterliche Behandlung und ein Arbeits- und Lohnverhältniß, das der Würde der R. Werft, die ja doch auch eine Ruhestätte sein soll, nicht entspricht. Obgleich Arbeiter wären mit ihrem Loose zufriedener, wenn nicht, wie sie sagen, eine kleine Zahl ihrer Kollegen Jahr aus Jahr ein die Sonntage bezahlt bekämen. Diese Ungleichheit aber empört sie, sie verlangen gleiches Recht. Das aber könnte ihnen leicht gewährt werden, wenn die Werstverwaltung sie zu Monatslohnempfängern machte und in etwas freiergelegiger Weise wie bisher gesehen, ihren Tagelohn in Monatslohn umredete.

Wilhelmshafen, 17. Mai. Wie man hört, sind zwischen hiesigen Interessenten und der Ortsvertretung von Posthof Verhandlungen im Gange, eine Motorwagenverbindung herzustellen. Der Wagen soll zwei Touren zwischen Posthof und Wilhelmshafen machen und man hofft, in diesem Sommer noch die Fahrten aufzunehmen zu können.

Wilhelmshafen, 18. Mai. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am nächsten Montag, Nachmittags 3 Uhr, in Eilers Gasthause an der Wallstraße die Erstimpfung für die in den Monaten Januar, Februar, März und April 1894 geborenen Kinder, sowie für die bisher ohne Erfolg geimpften Kinder aus den Vorjahren stattfindet.

Wilhelmshafen, 18. Mai. (Von der Marine.) Nach telegr. Meldung an das Oberkommando der Marine beabsichtigt das Kanonenboot „Hyäne“ am 18. Mai von Ramerun nach St. Pauli de Koona in See zu gehen. Das Kanonenboot „Sperber“ ist am 14. Mai in Laga angekommen und am 16. Mai von dort nach Ramerun in See gegangen.

Jeder, 17. Mai. Das hiesige Amtsgericht macht bekannt, daß fortan das gerichtliche Depositorium für vor-mundschafftliche Wertpapiere am Dienstag jeder Woche geöffnet ist und nur an diesem Tage sowohl die Annahme als die Rückgabe der besagten Papiere erfolgen wird.

Idenburg, 16. Mai. Die Gesamt-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (ausgeschlossen Oldenburg-Wilhelmshafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im April 1895 506 144 Mk., im April 1894 440 763 Mk., Mehreinnahme 1895 65 381 Mk.; vom 1. Januar bis ultimo April 1895 1 807 194 Mk. (1894 1 702 771 Mk.), Mehreinnahme 1895 104 423 Mk. Für die Wilhelmshafen-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung verzeichnet: im April 1895 92 470 Mk. (1894 76 631 Mk.), Mehreinnahme 1895 15 839 Mk.; vom 1. Januar bis ultimo April 1895 306 752 Mk. (1894 285 090 Mk.), Mehreinnahme 1895 21 662 Mk.

**Vermischtes.**

— Schiffbruch. Das französische Torpedoboot Nr. 20 ist am Donnerstag Abend untergegangen und sind dabei ein Offizier und sechs Mann ums Leben gekommen. Das Boot war schon und das Meer nur leicht bewegt; das Torpedoboot kam plötzlich aus vor dem Winde zu liegen, kenterte sogleich, den Kiel in der Luft, und sank lotrecht in die Tiefe. Eine Untersuchung der Ursachen des Unfalls, der augenscheinlich unerklärbar ist, wurde angeordnet. — Das Panzergeschiff „Admiral Dupere“ erlitt eine ziemlich bedeutende Havarie im Golf von Juan und wird, sobald es das Wetter gestattet, nach Toulon gehen, um den Schaden auszubessern.

**Bereinskaleber.**

- Bant-Wilhelmshafen. „Maler-Fachverein Palette.“ Sonnabend, den 18. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Janßen, Neubremen.
- „Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft.“ Sonntag den 19. Mai, Nachmittags von 3—5 Uhr: Hebung der Beiträge bei Lohf, Berl. Marktstr.
- „Verband der Bäder.“ Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei Held.
- „Diskussionsklub.“ Dienstag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: bei Held, Grenzstr.
- „Arbeiter-Fortbildungsschule.“ Dienstag und Donnerstag Unterricht.

**Idenburg.**

- „Rokkverein Idenburg.“ Sonntag, den 19. Mai, Nachm. 3 Uhr: Versammlung bei Satin.
- „Schneider-Verband.“ Montag, den 20. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Satin.

**Marktbericht.**

vom Sonnabend, den 18. Mai 1895.

W.	W.	W.
Schweinefleisch 0,50	Orben 1 Fuhb —	Wäumen per Stb. 0,20
Rindfleisch 0,65	Kepel, 5 Str. 1,20	Gänse per Fuhb —
Lammfleisch 0,50	Grübstein 5 Str. 1,00	Gänse per Stb. 1,80
Kalb-fleisch 0,50	Grübstein 1 Stb. —	Gänse, Stb. 1,80
Kartoffeln 25 St. 1,20	Wurzeln 5 Str. 0,20	Zaunen, Baum —
Ger. per Zügel 1,00	Wurzeln, 3 St. 0,10	Rebhühner, St. —
Butter der Wb. 1,00	Kartoffeln 3 St. —	Gänse per Stb. —
Weißkohl, Kopf —	Reißkorn 5 St. —	Häfen, Müll —
Rothkohl, Kopf —	Reißkorn 4 St. 0,10	Suppenkraut, Stb. —
Böhen, 1 Fuhb 0,10	Böhen 5 Str. —	Strich per Stb. —

### Verkauf.

Montag den 20. Mai cr.,  
Abends 8 Uhr,  
werde ich **sämtliches**  
**Brennholz**  
von einem Abbruch in Schaar in  
Hansen gegen Baarzahlung verkaufen.  
**F. Hinrichs.**

**Zu vermieten**  
eine kleine Unterwohnung zum  
1. August. Preis 8 M. monatlich.  
**D. Cunen, Grenzstraße 60.**

**Zu vermieten**  
zum 1. August zwei zweiräum. Unter-  
wohnungen. **A. Rohlfé,**  
Neue Wilhelmshavener Str. 56.

**Ein schulfreies Mädchen**  
für den ganzen Tag auf sofort gesucht.  
**Frau Kruse, Hebamme,**  
Neue Wilhelmshavener Str. 18.

**Stundenmädchen**  
für den Nachmittag zum 1. Juni gesucht.  
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Gesucht**  
auf sogleich ein Stundenmädchen für  
den ganzen Tag.  
**Becker, Neue Wilhelmsh. Str. 28.**

**Gesucht**  
auf sofort ein ordentliches Dienst-  
mädchen.  
**G. H. Ohken, Galthof z. Börse,**  
Bant am Markt.

**Waarenhaus**  
**B. H. Bührmann.**

**Kinder-Kleidchen**  
aus Barchend,  
Kattun und Wollstoff  
von 45 Pf. an.

**Trag-Kleidchen**  
von 1 Mk. an.  
**Reizende Façons!**

**Empfehle:**  
Gestrickte Warps-Röcke,  
Damen- und Kinder-Schürzen,  
Strümpfe, Socken, Mützen  
sowie  
Kinder- und Arbeits-Hemden  
zu Einkaufspreisen.

**M. Ahlesfelder**  
im Hause des Herrn J. Dicks  
in Sedan-Bant.

**Lebensbäume,**  
schönster Grabschmuck, billig zu haben bei  
**Hinrich Janssen,**  
Gärtner, Bant, Bantter Weg 9.

## Bierverlag!

Den geehrten Einwohnern von Bant und Umgegend  
zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage  
**Am Markt** den

## Bierverlag

der **Ostfriesischen Aktienbrauerei Aurich**  
übernommen habe.

Das Bier der Ostfriesischen Aktien-Brauerei Aurich  
ist aus reinem Hopfen, Malz und Wasser hergestellt und  
momentan eines der besten in Wilhelmshaven vertretenen  
Biere; es wird wegen seiner Bekömmlichkeit sogar ärztlich  
vielfach empfohlen.

Die Billigkeit der Kanalfahrt von Aurich bis hierher  
setzt mich in die Lage, mit allen anderen hier vertretenen  
Bieren erfolgreich konkurrieren zu können und bitte ich mein  
junges Unternehmen durch eifrige Bestellungen geneigtest  
unterstützen zu wollen.  
Dochachtungsvoll

**H. Matthees.**

## Bierpreise!

Flaschenbier in Flaschen von 1/2 Liter Inhalt.

### Lagerbier:

- 37 Flaschen für 3,00 Mark
- 18 Flaschen für 1,50 Mark
- 12 Flaschen für 1,00 Mark

### Fürstenbräu:

- 33 Flaschen für 3,00 Mark
- 15 Flaschen für 1,50 Mark
- 10 Flaschen für 1,00 Mark

frei in's Haus.

Bier in Fässern von 10 Liter Inhalt an:

- Lagerbier . . . . . à Liter 19 Pf.
- Fürstenbräu (nach Münchner Art) à Liter 25 Pf.

## H. Matthees,

Vertreter der Ostfries. Aktien-Brauerei Aurich.

la. ostfries. Naturbutter  
Pfd. 90 Pf., bei 5 Pfd. à 85 Pf.  
**Frische Landeier**  
Stiege 95 Pf., bei  
**R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.**

**Bur gefl. Beachtung!**  
**Schuhmacher-Rohstoff-Verein**  
liefert die billigsten und besten

◆ **Sohlen** ◆  
sowie sämtliche  
**Schuhmacher-Bedarfsartikel.**  
Verkauf auch an Nichtmitglieder.  
**13 Marktstrasse 13.**

●●●●●●●●●●  
**BIERE**  
aus der  
**bayerischen Bierbrauerei von**  
**G. & J. ten Doornkaat-Koolman**  
**Westgasse b. Norden**

als:  
Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art,  
dunkles Doornkaat-Bräu nach Münch. Art  
in Fässern und Flaschen, empfindlich  
**H. Arnoldt, Bant,**  
**Kreuzstraße.**

●●●●●●●●●●  
**Pfand- u. Leihgeschäft**  
verbunden mit  
**An- und Verkauf**

von neuen und getragenen Kleidungsstücken,  
Röbelen, Betten, Pelocipeden und Näh-  
maschinen, Toppchen, Uhren, Gold- und  
Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.  
**A. Jordan,**  
Ed. der Schulstraße und Lombeck 6.

**Neuegypt. Zwiebeln**  
Pfund 15 Pf.  
**R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**

**Gefunden eine Balge.**  
Gegen Erstattung der Injektionskosten  
abzugeben Grenzstraße 16.

**Zu verkaufen**  
ein Kinderwagen, eine einschläfige oder  
zweischläfige Bettstelle.  
**F. Schütte, Neue Wilh. Str. 43.**

**Zu verkaufen**  
ein gut erhalt. Rover  
mit Vollstreifen. **Appel, Heppens 74.**

**Zu verkaufen**  
**4 echte junge Wolfspitze.**  
Kopperhörn, Mühlenstraße 21, oben.

**Wäsche** wird gewaschen und  
geplättet, auch wer-  
den darf. Strümpfe  
gestrickt. **Frau Jager, Kopperhörn,**  
Galthof z. Damb. Ecke, oben.

●●●●●●●●●●  
**Starke dauerhafte Sohlen**  
in den verschiedensten Größen und Stärken  
aus allerbestem Leder erhält man sehr  
billig in der

**Lederhandl. v. Heinr. Stegemann,**  
Marktstraße 29,  
Bismarckstraße 61 (früher Jiten).

●●●●●●●●●●  
**Visiten-Karten**  
fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

## Zur Sommer-Saison

empfehle:

- Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder, letztere  
Paar von 15 Pf. an.
- Diamantschmuck baumwollene Strümpfe** für Kinder  
von 20 Pf. an, für Damen von 25 Pf. an; bessere  
Waare 50, 70, 85, 90 Pf. usw.
- Leichte Unterziehzeuge.**
- Normalhemden** per Stück von 1 Mark an.
- Normalhosen** per Stück von 90 Pf. an.
- Normalhemden für Damen** von 75 Pf. an.
- Gestrickte rosa Jacken** von 50 Pf. an.
- Herren-Socken** in allen Qualitäten Paar 10, 20, 25, 30,  
50-80 Pf.
- Korsetts,** gutstehende Formen, für Mädchen von 60 Pf. an,  
für Damen 1,20, 1,50 2,00, 2,50, 3,00 Mk. usw.
- Leinenwäsche:** Vorhemde 45 Pf., Manschetten 40 Pf.,  
Knaben-Vorhemde mit Krage 50 Pf.
- Summiwäsche** mit Shirting-Einlage: Klapptragen 45 Pf.,  
Stehtragen 30 Pf.
- Sonnenschirme** für Damen u. Kinder, für Kinder St. 50 Pf.
- Strohüte** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

## B. Grashorn,

Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 34, Bant.

Wenn Sie sich meine sieben eingetroffenen ff. Herren-Anzüge für 16,50 und 19,50 Mk. ansehen, so werden Sie staunen, dass ein solch wirklich eleganter Anzug für die paar Mark zu liefern ist.  
Bant. Georg Aden.

**Gemüsepflanzen:**

Esslerie, Porre, Artischocken, Tomaten, Blumentohl, Kohlrabi, Kohl, Weiß-, Blätter- und Rosen-Kohl, Wirsing zc.

**Für Blumenbeete:**

Blühende Begonien, Geranium, Fuchsin, Feltotrop, Petunien, Garten-, Feder- und Bechnellen, Aitern, Levkojen, gemischte do. Trebbener weiße und dunkelblaue, Flor, Löwenmaul, Stabiofen, Balsaminen, Jannien, Lobelien, Verbena, Gladiolen, Rosen mit Topfballen zc.

**Für Blattpflanzen-Beete:**

Farn, Nicotus, Ganna, bunter Mais, Tabak, Centauren, Porethrum, Anisgarthenes, Edelweiß zc.

**Schlingpflanzen:**

Coban, Dopfen, Louicoren, Epheu zc.

**Samen-Handlung.**

**G. Stephan,**

Gärtnerci,

Düfriesenstraße 28 u. 69 am Bart.

**Getrocknete Äpfel**

Pfund 45 Pf.

**Ringäpfel Pfd. 55 u. 60 Pf.**

**Süße Pflaumen**

Pfd. 18 und 26 Pf.

**Kathar.-Pflaumen Pfd. 35 Pf.**

**Kirschen Pfd. 30 Pf.**

empfehl

**R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.**

**Biere**

aus der Dampfbierbrauerei von Th. Fetzl in Jever.

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Fässern und Flaschen.

Cigarren in allen Preislagen, von 2 Mark bis 15 Mark per 100 Stüd.

**Joh. Fangmann,**

Bismarckstraße 59.

**Waaren-Haus  
B. H. Bührmann.**

**Kinder-  
Wagen-Decken**  
in allen Farben  
von **Mk. 1,00 an.**

Nachdem ich die Leitung meines 2. großen Geschäfts

**30 Marktstraße 30**

den bewährten Händen meines Veters Edmund Schiff übertragen, habe ich die Auswahl in

**Herren- und Knaben-  
Garderoben  
Damenmänteln, Jackets, Kragen**

noch ganz bedeutend vergrößert. Ich empfehle diese gut sitzenden und geschmackvollen Waaren zu zeitgemäss ganz niedrigen Preisen!

**Konfektionshaus 1. Ranges**

**Julius Schiff**

M. Philipson Nachf.

Bismarckstraße 12 und Marktstraße 30.

**Gesangverein „Harfe“.**

**Einladung**

zu der am 2. Juni 1895 (1. Pfingstfeiertag) in Sadewasser's Civali stattfindenden

**Abend-Unterhaltung**

bestehend in

Konzert, humoristischen Vorträgen u. Gesang.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Dierzu ladet ergebnis ein

**Das Komitee.**

**Elegant eingerahmte Bilder p. St. 3, 3,50 u. 4 Mk.,  
Starke Bettstellen von 10,50 Mk. an,  
Hübsche Waschtische von 12,50 Mk. an,  
Küchenschränke, Sophas, Vertikows, Spiegel,  
Spiegel- und Kleiderschränke etc.  
in größter Auswahl und jeder Preislage empfiehlt  
das Möbel-Magazin von  
**L. Viewig, Marktstr. 27.****

Billige Preise!

Solide Arbeit!

Eine neue Sendung  
**Kinderwagen**  
empfehl  
**G. Junge, Bant,**  
Werststraße.

**Blumen- u. Gemüse-  
Pflanzen**  
empfehl  
**Hinrich Janssen,**  
Bant, Banterweg 9.

**Arbeiter-Turn-Verein Germania.**

Sonnabend den 18. d. M.,

Abends 8 1/2 Uhr

**Mitglieder - Versammlung**

im Vereinslokal (Gastwirth Sadewasser). Der wichtigen Tagesordnung halber werden die Mitglieder erucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

**Wilhelmshaven. Begräbnisskasse.**

Die Kasse bietet unter den bekanteten gütigen Bedingungen den Mitgliedern im Falle des Ablebens ein anständiges Trauergefolge nebst freiem Leichenwagen sowie den Hinterbliebenen sofort eine Beihilfe von 100 Mark bar.

Der Eintritt zur Kasse ist vom 17. bis vollendeten 25 Jahre ein unentgeltlicher; beträgt vom beginnenden 26. bis vollendeten 29. Jahre 1 Mk., vom 30. bis vollendeten 39. Jahre 2 Mk., und vom 40. bis vollendeten 45. Jahre 12 Mk., bei einem monatlichen Beitrage von 25 Pf.

Es ist gefordert, das Eintrittsgeld in Heiligung zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit einen Reservefond von 4000 Mk.

Wes Käseer bei Specht, Düfriesenstraße 8.

**Waarenhaus  
B. H. Bührmann.**

**Kravatten**  
von 10 Pf. an.

**Enorme Auswahl!**

**Grabfränze**

liefert in geschmackvoller Ausführung äußerst billig

**Hinrich Janssen,**

Bant, Banter Weg 9.

**Krons-(Preissel-)Beeren**

in 50 Proz. Zucker eingekocht.

Pfund 50 Pf.

**Marmelade**

Pfund 40 Pf.

**Pflaumen-Mus**

5 Pfd. 1 Mk., Pfd. 22 Pf., bei

**R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**

**Einziges Lager**

**komplet fert. Särge.**

**Th. Popken,**  
Bismarckstraße 34a.

**Codes-Anzeige.**

Am Donnerstag Morgen starb nach langer Krankheit unser treues Mitglied, der

**Schneidermeister**

**Eilt Post**

im Alter von 29 Jahren, was wir hiermit zur Anzeige bringen.

Die Ordoverwaltung des Kranken-Unterstützungs-Bundes der Schneider.

Die Beerdigung findet am Montag, 20. Mai, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Börsenstr., aus statt.

# Norddeutsches Volksblatt.

571

Organ für Vertretung  
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 116.

Saut, Sonntag den 19. Mai 1895.

9. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Deutscher Reichstag.

94. Sitzung vom Donnerstag den 16. Mai.

In dieser Sitzung hielt zunächst zur Debatte das Gesetz betr. den Verkauf der Eisenbahnwerke und die Befreiung von Vermögensstrafen. In der Generaldebatte sprach

Hr. v. Stöcker (Centr.) zu einem solchen Reichsbesitz sei keine Notwendigkeit vorhanden; die einzelnen Staaten könnten ihre jeweiligen Bedürfnisse untereinander befriedigen.

Damit schließt die Generaldebatte. Das Gesetz wird darauf ohne besondere Spezialdiskussion gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Das Gesetz über die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Personen des öffentlichen Dienstes und der Marine vom Reichsbesitz abzutreten, wird gleichfalls in heutiger Sitzung ohne Debatte angenommen; ebenso die Novelle zum Gesetz über den Reichs- und Landesbesitz.

Hr. v. Stöcker (Centr.) hält die Beschlüsse, betreffend die Verwaltung des Reichs-Eisenbahnwesens für budgetmäßig äußerst bedenklich und will diese Forderung zum mindesten an die Budgetkommission verwiesen sehen. Bei der Beratung des Reichstags werden die Beschlüsse zu überlegen. Man wolle an die Spitze der Kommunalverwaltung einen Präsidenten stellen, der im Range der Kreisverwalter zu sein hat, während der auch nicht annähernd einen ähnlichen Wirkungskreis haben werde. Außerdem wären aber Kategorien von Reichsbeamten neu geschaffen, zum Theil mit höheren Gehältern als in Preußen. Würde der Kanal von Preußen verstaatlicht werden, so würden sich die Verwaltungskosten entziffern erheblich niedriger stellen.

Hr. v. Stöcker (Centr.) hat gegen die Vertheilung an die Kommission seinen Widerspruch zu erklären, so sehr ihm auch daran liegt, über die Verwaltung der Eisenbahn recht bald Klarheit zu erlangen. Der Etat ist freimüthig zu prüfen aufzuliegen. Das Verlangen die Verwaltung billiger führen werde, hat der Redner in keiner Weise begründet. Das Reich kann sich vor allem der Unterführung der Eisenbahnverwaltung erwehren. Neue Beamtenkategorien brauchen nicht geschaffen zu werden, sie existieren schon alle bei der Reichsverwaltung. Das der Präsident keinen genügenden Wirkungskreis haben werde, scheint der Redner aus einem Blick in die Zukunft entnehmen zu können. Die Regierung könne heute noch nichts Bestimmtes über die voranschreitende Benutzung des Reichs-Eisenbahnwesens voraussagen. Jedenfalls sei es notwendig, eine unabhängige Person an die Spitze zu stellen; diese aber müssen wir doch angemeßen befordern. Bei jeder anderen Beamtenkategorie haben wir die Gehälter ebenso normirt, wie bei der Marine. We willige also der Reichstag ruhig diese Forderungen; es werde ihm auch seine einige der Erfahrungen vorbedachten werden, die die Verwaltung mit dem Kanal machen werde. Er nehme die Gelegenheit wahr, um den in den Zeitungen unzufriedenen Beschlüssen entgegenzutreten, als es der Kanal zum 20. Juni nicht fertig werde oder als es von Ausländern eine Gefährdung zu befürchten sei. Der Kanal werde bis zur Eröffnung in voller Höhe und bis auf eine kleine Strecke, auch in voller Breite fertiggestellt sein. Aufschungen könnten allerdings vorkommen, dagegen gebe es keine absolute Sicherheit. Stürze der Himmel ein, so wären alle Späßen todt. (Beifall.)

### Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. G. R.

76)

Nachdruck verboten.

Geiffern verborg sein Gesicht in die Hände und schluchzte und weinte bitterlich. Er war vollständig gebrochen. Der wahrhaftigen Aufregung, in der er sich seit gestern befunden, folgte eine Abspannung aller seiner Kräfte, welche ihn seiner ganzen Männlichkeit beraubte. Er war schmerzlos, wie ein Kind, wie ein unersetzlicher Knabe, der zu nichts weiter fähig ist, als seinen Verlust zu beweinen. Seine Thatkraft, sein Leben, seine Arbeit, sein Denken, es hatte sich nur auf den Erwerb des Geldes konzentriert. Nur an das Geld hatte er sich angeklammert. Nur das Bewußtsein, daß er ein reicher Mann sei, hatte ihn aufrecht erhalten, hatte ihm eine gewisse Würde, ein gewisses Ansehen gegeben. Nur durch das Geld, nur für das Geld lebte er. Jetzt, da das geliebte Geld mit einem Schlag verschwunden war, brach er zusammen, öffnete sich vor ihm ein Abgrund, in den er versank, ohne die Kraft, die Energie zu besitzen, diesen Sturz aufzuhalten oder sich wieder emporzuarbeiten. Er war ein verlorener Mann!

Die junge Frau v. Waldenburg sah sehr wohl ein, daß ihr die Unterstützung dieses Mannes jetzt nicht mehr zuzusetzen konnte. Sie hatte ihren Vetter erwartet, wenn er sich schwach zeigte und dem Unglück durch seinen Anblick zuvorkommen wollte, aber ihre Betrachtung für diesen Mann da war noch weit größer, der, jeder Würde barm, schluchzte und weinte wie ein Kind und nicht den Muth und die Kraft zum jähen Widerstande oder zu einer entschlossenen That fand, durch welche wenigstens ihr Vetter seine Ehre gerettet hätte.

Sie erhob sich von ihrem Sitz vor dem Schreibtisch und trat an das Fenster. Der Stel der vornehmen Dame

leit.) Die Aufschungen könnten aber das bevorstehende Jahr nicht gefährden. Hr. v. Stöcker (Centr.) hält gleichfalls die Bewerthung des Reichs-Eisenbahnwesens für zweckmäßig, da es sich um eine ganz neu zu schaffende Organisation handelt. In der Beratung der Forderungen würden seine Freunde mit strengster Sachlichkeit eintreten. Das eine aber möchte er schon heute sagen, daß er es nicht für angemessen halte, die Verwaltung des Kanals etwa aus Sparmaßregeln heraus zu dem Staat zu geben. Die Verwaltung durch einen Einzelmann, und sei es auch durch den größten, würde dem liberationalen Charakter des Reichs widersprechen.

Hr. v. Stöcker (Centr.) erklärt das Bedürfnis für die Reichs-Eisenbahn, enthält sich aber Kament seiner Freunde vor, jede einzelne Forderung einer genaueren Nachprüfung zu unterziehen. Es werde zu prüfen sein, ob die Organisation der Kanalbehörden nicht doch in zu weiten Rahmen gerathen sei. Eine Kanalverwaltung sei zweifellos ungleich einfacher als die einer Eisenbahn. Würden heute die Beschlüsse der Regierung ohne eingehende Prüfung der Mülligkeit, so würde es später sehr schwer sein, an der Organisation etwas zu ändern.

Hr. v. Stöcker (Centr.) sieht in der Bewegung, die Verwaltung Preußen zu übertragen, mit dem Hrn. v. Stöcker die Gefahr, daß die Einzelanträge nur einen neuen Anlaß haben müßten, sich in die Reichsangelegenheiten zu mischen. Dieses Verhalten sehe man wieder deutlich an dem im präzisen Abgeordnetenhaus eingebrachten Vorschlagsentwurf; und dieser Frage nach das die gerechteste Unterbrechung des Hrn. v. Stöcker. (Beifall.) Die Reichstag habe sich bemüht, bei der Stattdarstellung die Spannung zwischen Einnahmen und Ausgaben möglichst zu verringern; nun werde dieselbe durch diese Reichs-Eisenbahnforderungen wieder erheblich vergrößert. Es sei allerdings zu hoffen, daß die Steigerung durch vermehrte Einnahmen wieder ausgeglichen werde. Man könnte fast auf den Gedanken kommen, die Regierung wolle durch die späte Einbringung Stimmung für das Autonomiegesetz machen, aber auch unter der Geltung eines solchen würden Reichs-Eisenbahn nur durch die Erhöhung der Materialbeiträge gedeckt werden können.

Hr. v. Stöcker (Centr.) erwidert, wenn in den Landtagen Reichsangelegenheiten erörtert würden, so sei das ganz bedenklich, denn die Landtage hätten ein Recht zu wissen, wie sie die Landbesitzung im Bundesrat zu gewissem Procent hätten. Wenn der Reichstag durch förmliche Klänge die Spannung zwischen Ausgaben und Einnahmen verringert habe, so sei das doch nur geistlich, um einen Vorwand zur Ablehnung der Tabaksteuer zu geben. Das sei ja erreicht. Am richtigsten scheint es, für die Kanalverwaltung nur ein Bauquantum zu bewilligen.

Hr. v. Stöcker (Centr.) hält es für durchaus berechtigt, daß die Einzelanträge Reichsangelegenheiten über ihr Forum zögen; er habe das immer anerkannt und gefordert. Seine Unterbrechung unter dem Vorschlagsentwurf im verfassungsrechtlichen Hause habe nicht weiter zu bedeuten, als daß er den Antrag unterstützt habe, um ihn überhaupt möglich zu machen. Im Rebrigen wisse Hr. v. Stöcker, daß dies nur ein Akt der Höflichkeit sei.

Staatssekretär Dr. v. Stöcker entgegnet dem Grafen Simburg, die Idee, ein Bauquantum zu fordern, sei von der Reichsregierung erlogen, aber es sei ihr nicht Folge gegeben worden, einmal, weil es unbillig wäre, die Beamten noch länger nur formell für sich zu beschließen, und dann weil die Regierung es nicht zu einschneidenden Änderungen nöthig kommen lassen, wenn es dem Reichstag nur die definitive Organisation der Verwaltung komme.

Hr. v. Stöcker (Centr.) erklärt nicht, daß die Landtage das Recht hätten, über Reichsangelegenheiten zu sprechen. Bezüglich der Vorschlagsfrage liege aber die Sache anders, da der Reichstag in dieser Sache erst kürzlich selbst einen ablehnenden Beschluß gefaßt habe.

vor dem unwürdigen Mann erwachte in ihr. Sie schüttelte den bisherigen Freund von sich ab wie ein ekliges Insekt. „Das ist allerdings bedauerlich“, sprach sie in süßer Ruhe. „Aber ich sollte denken, Sie mit Ihren Verbindungen würden sich sehr bald wieder emporarbeiten können.“

„Er blickte auf. „Ja“, entgegnete er etwas gefaßter. „Sie haben recht! Wir wollen weiter arbeiten. Wir werden wieder ein Vermögen gewinnen . . . , ich danke Ihnen, Herrine, für Ihre Freundschaft, Ihre Liebe . . .“

„Sie mißverstehen mich“, unterbrach ihn Frau von Waldenburg. „Ich sprach nicht von einer gemeinsamen Arbeit. Sie wollten doch nach Wien; werden Sie diesen Entschluß nicht zur Ausführung bringen?“

„Gewiß! Wir werden abreisen, so bald Sie es wünschen . . .“

„Wit?! — Sie werden die Reise schon allein machen müssen. Ich bleibe hier in Berlin . . .“

„Herrine!“

„Ich bitte, Herr Doktor“, sagte sie mit eisiger Kälte, „wozu diese vertrauliche Anekdote? Ich habe Ihnen, glaube ich, keinerlei Recht dazu gegeben. Reiten Sie glücklich, und möge es Ihnen in Wien gut gehen. Adieu.“

Mit vornehmem Reigen des Hauptes verabschiedete sie sich und trat in das Nebenzimmer, dessen Thür sie hinter sich verschloß. Geiffern starrte ihr nach, als sei ihm ein Geist erschienen. Dann lagte er plötzlich gelähmt auf, griff mit den Händen in die Luft und fürchte demütlos zu Boden. Die Aufregung war zu groß, zu fürchterlich gewesen. Ein Schlaganfall hatte den kleinen, feinen Mann getroffen.

Die Zweige der ostafrikanischen Urwaldriesen wölften sich über dem Haupte Walters, der mit seinen schwarzen

Damit schließt die Diskussion. Die beiden Reichstagsabgeordneten werden der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Zuckersteuer-Gesetzes. Nach denselben sollen die nach dem jetzt geltenden Zuckersteuer-Gesetz üblichen Ausfuhr-Behörden bis zum 31. Juli 1896 beibehalten werden.

In Verbindung damit soll beantragt werden der vom Hrn. v. Stöcker (Centr.) eingebrachte Antrag auf Abänderung des Zuckersteuer-Gesetzes durch Einführung einer besonderen Betriebsabgabe und einer erhöhten Ausfuhrprämie.

Hr. v. Stöcker beantragt, seinen Antrag heute von der Tagesordnung abzulesen.

Hr. v. Stöcker (Centr.) beantragt, auch die Regierungs-vorlage abzulesen. Wenn der Antrag fällt, möge auch der Verzug nach. (Beifall.)

Hr. v. Stöcker und Dr. v. Freese bitten, beide Gegenstände in erster Lesung zusammen zu besprechen und es daher bei der Tagesordnung zu belassen.

Hr. v. Stöcker gibt darauf seinen Antrag auf Ablegung seines Zuckersteuerantrages zurück. Der Antrag Reyer auf Ablegung der Regierungsvorlage wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Hr. Singer (Soz.) beantragt zunächst die Vertagung und beschließt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der dadurch notwendig bedingte Kammeraufsatz ergibt die Anwesenheit von nur 169 Mitgliedern, das Haus ist also nicht beschlußfähig. Die Sitzung wird abgebrochen werden.

### Soziales.

— Ein modernes Kulturbild. In den Berliner Gefängnissen herrscht wieder arge Ueberfüllung. In Plogensee und der Rummelsburger Filiale, die eigentlich zusammen nur für 1800 Gefangene bestimmt sind, waren dieser Tage 3233 untergebracht, das für 1000 Gefangene eingerichtete Moabit Gefängnis beherbergte 1260 Gefangene, darunter 200, die dort gleich ihre Strafe abtöten, selbst die Stadtobstpolizei will sich nicht so schnell, wie in früheren Jahren bei Beginn des Frühlings, leeren. Die Anstalt hatte dieser Tage noch immer 1301 unfreiwillige Inhafteten, darunter auch 7 Säuglinge, die schon in so jugendlichen Alter Gefängnisluft atmen müssen. Welch ein Bild des Jammers und welch eine Anklage gegen die heile der Welt!

### Bemischtes.

— Rassenverhaftungen. Etwa 25 Wettbureau-Inhaber in Berlin wurden am Montag auf dem Rennplatz Hoppegarten verhaftet. Kriminal-Inspektor v. Weerscheidt-Hüllesheim war plötzlich und überraschend mit zahlreichen Kriminalbeamten, meist Schulpleuten derjenigen Polizeireviere, in denen sich Wettbureau befinden, erschienen und hat die Bureau-Inhaber fesseln lassen. Es wurde ihnen alles Geld und alle Bücher, die schließlich einen großen Saal füllten, abgenommen, sie selbst aber nach erfolgter Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Als die

Soldaten und den braunen Janibaren nach anstrengender Tagesmarch die Wälder des Allmannschar, des schneegekrönten Berges unter den Tropen, erreicht und im Schatten der mächtigen Platanen und Affenbrotbäume sein Lager aufgeschlagen hatte. Tiefe Stille herrschte ringsum. Der Abend war nicht mehr fern, die Natur rüstete sich zur Nacht und das sinkende Gestirn des Tages sandte nur noch matter Schein in das grüne Däher des Urwaldes. Nur das unaufhörliche Surren und Summen der unzähligen Insekten ertönte in einsörmiger Weise; zuweilen ertönte das Kreischen eines kunstfertigen Papageis oder eines langschwänzigen Affen, dann herrschte wieder lautlose Stille.

Das Lager war aufgeschlagen, die Wachen aufgestellt, das einfache Mahl beendet und die sudanesischen Soldaten sowohl wie die Janibar-Träger ruhigen schlafen bei den Feuern. Walters Diener Jussuf, der „Boy“, wie hier nach englischer Sitte die Diener der Europäer heißen, brachte heißen Thee und die Pfeife. Walter zündete die Pfeife an, lehnte sich an den Stamm des riesigen Affenbrotbaumes, unter dem sein Zelt stand, und schaute träumenden Auges in die leise flüsternden Gluthen des Feuers, während der Boy davonköpft, um nach dem Mittelsel seines Herrn zu sehen.

Walter dachte vergangener Zeiten. Sechs Monate war er bereit in Afrika. Er fühlte, daß er ein anderer Mensch geworden, ein anderer und ein besserer Mensch! In eine ihm fremde Welt versetzt, umringt von treuen Kameraden — was konnte es Herrliches geben für einen hochfliegenden, thatendürftigen Geist? Die alte Welt versank in Dunkel und Nebel, das alte Leben war vergessen, versunken in dunkle Nacht, aus dem nur ein hell leuchtender Stern herabstrahlte in sein jetziges kampfburchtobtes, thatendürftiges Dasein!

Dieser Stern hieß Walde von Waldenburg! (Fortf. f.)

aufgereagten Buchmacher heimkehrten, stellte sich heraus, daß auch in ihren Wohnungen und Geschäftsräumen seitens der Kriminalpolizei Hausdurchsuchungen vorgenommen und alle Bücher beschlagnahmt worden waren. Die in Hovepogarten abgenommenen Beträge sind ziemlich erhebliche. Bei einem Buchmacher, dem Freiseur R., wurden über viertausend Mark gefunden.

Ein Akt rohester Vandalismus ist dieser Tage auf dem Rainiger Friedhofe begangen worden. Diebe öffneten die Gräber des einflussreichen Bürgermeisters von Rain, Franz Schott, und seiner Gattin und rahlten das an den Särgen u. befindliche Kupfer, das sie später bei einem Händler veräußerten. Franz Schott war der Chef des berühmten Rainiger Musikcorps V. Schotts Söhne, in dem die Hauptwerke Beetovens, Richard Wagners, Liszt u. a. m. erschienen sind. Die Gattin zählte zu den kunstfähigsten Frauen ihrer Zeit. Sie war es vornehmlich, die den ädleren Schott bewog, die damals noch nicht allgemein anerkannten Opern Wagners in Verlag zu nehmen. Die Gräber des funktionsfähigen Paares ist mit einem Denkmal von Gauer geschmückt.

In Gent feierten die katholischen Studenten ein Fest, und die Studenten verschiedener katholischer Universitäten hatten ihre frommen Lämmlein hergeschickt. Nachdem die Heiligung des Vaterlandes morgens insgesamt zur Kirche gegangen war, haben sie am Abend sich so ihrem frommen Vergnügen hingeegeben, daß in verschiedenen Cafés fürchterliche Schlägereien stattfanden und am Ende die Polizei mit blankem Säbel und Revolvergeschüssen die Ordnung wieder hergestellt hat.

Die unlängst erfolgte Erbohrung einer Erdölquelle in Sandusky City, Ohio, hat sich in ihrem letzten Akt zu einem Schauspiel gestaltet, wie es an Großartigkeit und auch wohl an Schreckhaftigkeit in jener Gegend noch nicht gesehen war. Hier erstreckt ein Wasserstrahl von 8 bis 10 Fuß Höhe. Diesem folgte ein schwarzer Strahl von Schmutz und Sand, der nach und nach in's Gelbe überging. Mit betäubendem Geräusch strömte danach Gas aus der Erbohrung, das Vordringlich in die Wolken hüßend. Nachdem sich diese verzogen hatten, sah man eine dampfende gelbe Säule von einem Fuß Durchmesser, die 100 Fuß in die Höhe stieg; dort theilte sie sich in einen Sprühregen, der auf eine Viertelmeile im Umkreise niederfiel. Solle fünf Stunden hindurch schob die Säule in dieser Stärke empor. Bald war der Boden in der nächsten Umgebung mehrere Zoll hoch mit Petroleum bedeckt, und mehrere Stunden lang floß in allen Gräben und Rinnsalen der Gegend das Öl. Dämme wurden errichtet, um die Wässer der stromenden Flüssigkeit zu halten, aber im Nu waren sie überflutet und durchbrochen. Man schätzt die Produktion der ersten 24 Stunden auf etwa 14 Millionen Gallonen. Verschiedene Leute, die in der Nachbarschaft wohnten, wurden durch das Ereignis so erschreckt, daß sie ihre Sachen zusammenpackten und entflohen. Die Budeyumpumpenstation, welche eine Meile entfernt ist, mußte ihr

Feuer löschen lassen, desgleichen alle anderen Maschinenanlagen des Distrikts. Jetzt giebt die Grube täglich 18 000 Fässer Erdöl im Werthe von 10 000 Dollars. — Hauptmann Dreyfus auf der Teufelsinsel. Der „Kappel“ erhält aus Cayenne einen Brief, der ausführlich über die Ankunft des Ex-Hauptmanns Dreyfus in der südamerikanischen Strafkolonie und seine dortige Lebensweise berichtet. Die „Vilje de Saint Nazaire“, auf der er die Ueberfahrt in einer Kabine, die gewöhnlich für weibliche Deportirte dient, befehden hatte, landete in der Nacht vom 8. zum 9. März in Cayenne an. Sogleich fuhr der Direktor Guegan in einem kleinen Schiffe nach der Ile Royale hinaus, wo die Sträflinge auf die verschiedenen Strafkolonien vertheilt wurden. Der Letzte, an den die Reihe kam, war Dreyfus, den der Direktor von der „Vilje de Saint Nazaire“, wo er inzwischen noch geblieben war, abholte. Er mochte dem Verräther begreiflich, jeher Widerpenstigkeit würde ihm schwere Strafe zuziehen, und dieser, dessen Klammschwand verschwunden und dessen Haar ganz ergraut ist, sammelte einige Worte. Dann ergreift er einen kleinen Handbiller, den man ihm gelassen hatte, und stieg schwerfällig in den Kahn, wo die vier Aufseher seiner barreten, die Tag und Nacht um ihn sein müssen. Der Direktor und der Kommandant des Schiffes folgten in einem anderen Kahne, und wenige Minuten später landeten beide Fahrzeuge an der Insel Saint Joseph. Der Ex-Hauptmann hätte nach der Ile du Diable gebracht werden sollen, allein diese, die noch kurz zuvor ein Absonderungsort für Auszügige war, und wo man die Hüften niedergerannt hatte, war noch nicht für seinen Empfang bereit. Erst drei Tage später wurde er dorthin geführt und in einer aus Brettern erbauten Hütte, welche vier Meter im Quadrat hat und auf Steinblöcken ruht, untergebracht. Die Teufelsinsel ist nur von einigen Kolonisationsbäumen spärlich besätet und so klein, daß sie in 25 Minuten umschritten werden kann. Die einzige Stelle, von wo eine Entweichung möglich wäre, befindet sich an ihrem Nordende, und so weit darf der Sträfling nicht kommen. Es sind zwei Pfähle gesteckt worden, welche die Grenze für seine Spaziergänge bilden und ihm nicht gestatten, die alte Strandbank zu erreichen, wo Deckschute, der auf einer Varricade der Kommune den Tod suchen sollte, während seiner Deportation zu sitzen und zu träumen pflegte. Diese Stelle kann auch von der Ile Royale aus bewacht werden. Dreyfus wird auf Schritt und Tritt von zwei Aufsehern begleitet. Des Nachts schließen sie ihn in seine Hütte ein, die beständig erleuchtet und mit einem Guckloch versehen ist. Er erhält die gleiche Beköstigung wie die Soldaten in den Kolonien; nur muß er den Wein selbst bestreiten, was ihm ein Leichtes ist, da der Kommandant des Transportschiffes für seine Rechnung 25 000 Francs erhalten hat. Zu arbeiten braucht er nicht, aber er darf auch nicht schreiben oder zeichnen, was ihm sehr hart fällt.

**Fahrplan**  
gültig vom 1. Mai 1895 ab.

Wilhelmshaven-Bremen	
Wilhelmshaven	Abf. 8.18 8.57 10.15 12.46 4.30 7.41 8.17
Bant	8.32 9.01 — 12.50 — — —
Mariensiel	8.38 9.08 — 12.56 4.38 7.49 —
Sanbe	Abf. 6.34 9.13 10.24 1.02 4.44 7.55 8.28
Olbenburg	Abf. 6.49 9.24 — 1.15 4.55 8.09 —
Dangastermoor	6.58 9.33 — — — 8.18 —
Barel	7.06 9.43 10.43 1.29 5.08 8.27 8.45
Jaberberg	7.18 9.54 — 1.40 5.19 8.38 —
Dahn	7.28 10.04 — 1.50 5.29 8.48 —
Kaltebe	7.39 10.13 11.08 1.59 5.38 8.58 —
Bübbende	7.47 10.19 — — — 5.44 —
Bürgerfelde	7.56 10.27 — — — 5.52 —
Olbenburg	Abf. 8.01 10.32 11.30 2.15 5.57 9.14 9.50
Olbenburg	Abf. 8.15 10.40 11.30 2.25 6.06 9.29
Neuenwege	— 10.47 — — — — —
Wüsting	8.27 10.54 — — — — — 9.40
Gube	Abf. 8.38 11.05 11.50 2.46 6.27 9.50
Korbenham	Abf. 8.51 10.11 11.16 3.00 6.35 9.57
Korbenham	Abf. 8.51 10.11 11.16 3.00 6.35 9.57
Gube	Abf. 8.42 — 11.51 2.49 6.29 9.54
Grüppendühren	8.51 — — — — — 10.02
Schierbrock	— — — — — — —
Delmenhorst	9.04 — 12.10 3.09 6.48 10.14
Wüsting	— — — — — — —
Buchtingen	9.15 — — — — — —
Bremen-Rustadt	9.23 — 12.25 3.25 7.04 10.30
Bremen (Zent.-Bf.)	Abf. 9.30 — 12.32 3.32 7.11 10.37
Bremen-Wilhelmshaven	
Bremen (Zent.-Bf.)	Abf. 5.41 6.24 10.20 1.14 2.10 5.37 8.25
Bremen-Rustadt	— 6.33 10.28 1.25 2.19 5.45 8.33
Buchtingen	— 6.41 10.36 1.33 — 5.53 —
Delmenhorst	— 6.48 — 1.41 — — —
Schierbrock	6.03 8.56 10.47 1.49 2.35 6.04 8.50
Grüppendühren	— 7.05 — 1.59 — — —
Gube	Abf. 7.12 11.00 2.07 — 6.17 —
Korbenham	Abf. 7.20 11.08 2.15 2.51 6.25 9.06
Korbenham	Abf. 7.20 11.08 2.15 2.51 6.25 9.06
Gube	Abf. 7.25 11.10 2.22 2.53 6.27 9.09
Wüsting	— 7.37 — 2.36 — — —
Neuenwege	— 7.44 — — — — —
Olbenburg	Abf. 6.39 7.50 11.29 2.47 3.12 6.47 9.29
Olbenburg	Abf. 6.48 8.01 11.40 3.31 3.17 6.53 9.41
Bürgerfelde	— — 11.46 — — — —
Bübbende	— 8.14 11.54 — — — — 9.53
Kaltebe	7.04 8.21 12.02 3.48 — 7.10 10.00
Dahn	— 8.30 12.11 3.57 — — — 10.09
Jaberberg	— 8.39 12.21 4.06 — — — 10.18
Barel	7.26 8.52 12.34 4.19 3.52 7.40 10.31
Dangastermoor	— 8.58 12.41 — — — — 10.37
Wüsting	— 9.07 12.50 4.31 — — — 10.46
Bremen	Abf. 7.42 9.15 12.59 4.39 4.08 8.00 10.54
Sanbe	Abf. 7.45 9.20 1.02 4.44 4.10 8.02 10.58
Mariensiel	— 9.26 1.08 4.50 — — — 8.08 11.04
Bant	— 9.32 1.14 4.56 — — — 8.14 11.10
Wilhelmshaven	Abf. 7.55 9.35 1.17 4.59 4.20 8.17 11.18

Fahrplan des städt. Dampfers „Edwarde“  
zwischen Wilhelmshaven und Saarbrücken.  
Gültig für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1895.  
Von Wilhelmshaven: 7.25, 10.30 Brm., 2.00, 3.05, 7.05 Brm.  
Von Saarbrücken: 8.00 11.10 Brm., 2.40, 4.10, 8.00 Brm.

**Häuser-Verkauf.**

Unter meiner Nachweisung sind noch **mehrere** **Geschäfts- u. Wirthschaftshäuser** an bester Geschäftslage in Bant und Wilhelmshaven belegen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Unter ersteren befindet sich ein Haus mit vollständigem Inventar.

**H. Sückener, Bant.**

**A. Fink**

Meiners Nachf.  
Oldenburg, Saarenstraße 17,  
erlaubt sich seine

**Mützen, nur eigenes Fabrikat,**  
in allen Preislagen bestens zu empfehlen,  
ebenso sein reichhaltiges

**Hut-Lager**  
in gütige Erinnerung zu bringen.

Für sparame Hausfrauen  
empfehle

**Phönix-Farben**

zum Aufbürsten verblaster Kleidungsstücke,  
Möbelbezüge u., sowie Stofffarben zum  
Auf färben aller Stoffe die

**Drogerie zum Rothem Kreuz.**

**Sohlen-Ausschnitte**

aus haltbarstem Wild- und Zehn-Sohlleber  
hält in allergrößter Auswahl zu den  
billigsten Preisen bei streng reeller Be-  
dienung bestens empfohlen

die Lederhandlung von  
**C. Ocker, Neuheppens,**  
Altstraße 17.

**Zum Mühlengarten.**  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
Hierzu ladet freundlich ein **Wwe. Winter.**

**Rüstringer Hof.**  
Heute Sonntag:  
**Großes Familien-Kränzchen**  
Anfang 5 Uhr.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Th. Frier, Ulmenstraße.**

**Lorenz Bley, Oldenburg, Schulstr. 1a,**  
empfehle in größter Auswahl sein reichhaltiges Lager  
**fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben**  
Manufaktur-, Woll- und Weißwaren, sowie Gardinen,  
Stroh- und Filzhüte, Mägen, Regen- und Sonnenschirme,  
Schuhwaren, Bettfedern und Dauen.  
Billigste Preise. Gegen baar 5 Prozent Rabatt.

**H. F. Ludewig's Seifenpulver**  
Schutzmarke: „Vollschiff“  
ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste  
Wasch- und Reinigungsmittel.  
Räuflich ist **H. F. Ludewig's Seifenpulver** in den meisten  
Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/2 Pfund-Packet 15 Pf. Man  
achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

**Waarenhaus**  
**B. H. Böhrmann.**  
**Gardinen**  
vom Stück geschnitten  
Meter von 12 Pf. an.  
Abgepaßte Fenster  
in weiß und crème, per Fach  
(2 Flügel)  
von 1,25 Mk. an  
bis zu den feinsten Quali-  
täten in hochparten Dessins.

**E. Schmidt, Uhrmacher,**  
2 Neue Wilhelmshavener Str. 2,  
empfehle sich zur  
**Ausführung sämmtl. Reparaturen**  
an Taschen- u. Wanduhren  
bei billigsten Preisen unter Garantie.  
Desgleichen bringe mein  
Lager in preiswerthen Regu-  
lateuren, Weckern,  
Taschenuhren, Ketten etc.  
in gefällige Erinnerung.  
**Gesucht auf sofort ein Lehrling**  
für mein Klempnergeschäft.  
**C. Hoffmann, Bant, Weststr.**

Waaren-Haus  
B. H. Bührmann.

Loden-Hüte  
prima Qualität  
modernste Façons!  
Mk. 1,00.

Selters  
und Branse-Dimonaden  
aus eigener Fabrik empfiehlt  
J. H. Buss,  
Wilhelmshaven und Bant.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
nur aus Malz, Hopfen und Wasser  
hergestellten

hellen und dunklen  
Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den  
billigsten Preisen.  
Wiederverkäufern können wir als  
Produzenten besondere Vortheile  
bieten.

St. Johanni-Brauerei.  
Contor: Altestraße 4.

Offerire:

Pneumatic-Hover zu 200 Mk.  
Vollstrecken-Hover zu 145 Mk.  
Bernh. Dirks.



Kaufen Sie  
gegen alles Ansehen Angerufen  
nur das seit Jahren bewährte  
Radicalmittel:  
**Thurmelin**

Nur in Gläsern, mit der Schutz-  
marke „Kammerjäger“, zu  
haben zu 30 S., 60 S., 1 Mk.,  
2 Mk., 4 Mk. Dazu gehörige  
Thurmelinpfeifen, die einzig  
praktischen, mit und ohne  
Summi zu 35 S. oder 50 S.

Kleiner Fabrikant und  
Erfinder:  
A. Thurmayer in Stuttgart.  
zu haben in Bant bei  
R. Keil, Drogerie + reifen  
Kens; in Wilhelmshaven bei  
Hugo Lüdcke, Drogerie, Emil  
Schmidt, Drogerie, Rooststr. 14.

Wollen Sie ein gutes  
Bett, so wenden Sie sich  
vertrauensvoll an die  
Firma Georg Aden in  
Bant, dort werden Sie  
streng reell u. thunlichst  
billig bedient.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.  
Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

mit verstärktem Orchester.  
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement für ganzen Abend 1 Mk.  
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
C. Beilschmidt.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.  
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein  
F. Tenckhoff.

Central-Halle Bant.

Heute Sonntag:

Oeffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.  
Es ladet freundlichst ein F. Krause.

Hotel zur „Krone“ in Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein

J. F. Gloystein.

Colosseum Bant.

Sonntag den 5. Mai:

Grosses Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein C. G. Cornelius.

Hotel zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

D. H. Janssen.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein

E. Decker.

Burschen-Anzüge

in vortrefflichen Qualitäten und in  
sehr reichhaltiger Auswahl empfiehlt  
zu den billigsten Preisen

Siegmond Os junior.

Waaren-Haus  
B. H. Bührmann.

Steppdecken

mit  
Cattun-, baumwoll. Satin-  
u. Woll-Atlas-Bezug  
in größter Auswahl.

Dürkopp-Fahrräder

empfehlen billigst

Aug. Jacobs,  
Uhrmacher.

D. Breske, Bant,  
Neue Wilhelmsh. Str.

Elegante Herren-Anzüge  
von 11 Mk. an.  
Einz. Jackets v. 6,75 M. an.  
Kammgarn- und Buckskin-  
Hosen von 2,50 M. an.  
Knaben-Anzüge v. 2,25 an.

Wegen Umzug bis Ende  
dieses Monats auf sämtliche  
Waaren 10 Proz. Rabatt.

NB. Ein großer Posten  
Anzüge  
werden verschleudert.

Das Pfand- und Leihgeschäft  
verbunden mit An- und Verkauf  
von

Wilh. Harms

Neue Wilhelmsh. Str. 22  
empfehlen sich zur Annahme von neuen  
und getragenen Kleidungsstücken, Schuh-  
waaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold-  
und Silbersachen, Velocipeden usw.

Größtes und billigstes  
Lager fertiger Särge

empfehlen  
J. Freudenthal, Neubremen.

Ebkeriege bei Neuende.

Bringe meine  
Gastwirthschaftslokalitäten  
nebst schönem Garten  
und zwei neu angelegten  
Regelbahnen

allen Spaziergängern in frdl. Erinnerung.

H. E. Becker.

Beckers Etablissement Osterburg.

Heute Sonntag:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Aug. Becker.

Sehen Sie

auf guten Sitz und feinfine  
Verarbeitung, so kaufen Sie  
Ihre Herren-Anzüge und Pa-  
letots bei Georg Aden in  
Bant, derselbe lässt auch nach  
Maass anfertigen.



# M. Kariel,

Größtes Spezial-Geschäft eleganter fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung, sämtlicher Arbeitszeuge und Herren-Bedarfsartikel Wilhelmshaven, Neue Wilh. Strasse 1.

Elegante Jacket- u. Rock-Anzüge  
von 11—48 M.

Sommer-Paletots  
in feinsten Modifarben  
von 13—53 M.

Einzelne Jackets  
von 7—15 M.  
Hosen in Cheviot, Buckstin u. Kammgarn  
von 2,50 M. an.

Knaben- und Jünglings-Anzüge  
in größter Auswahl, geschmackvollste Verarbeitung,  
von 2,50 M. an.

Anfertigung nach Maß  
in schnellster Zeit preiswerth unter Garantie des guten Erfolges.

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.

## 200 elegante Jackets, schwarz u. farbig,

reguläre, gute Waare dieser Saison, hatte ich Gelegenheit, äußerst vorthellhaft zu erwerben und stelle dieselben zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen, von heute an zu nachstehenden Durchschnittspreisen zum Verkauf:

Farbige Jackets, elegante, anschließende Formen, aus gediegensten Stoffen, schönste Farben Mk. 8,00.  
Schwarze Jackets, aus besten reinwollenen Kammgarnstoffen, in allen modernen Façons „ 10,00.

Die Jackets sind tadellos in Sitz und Stoffen, in allen modernen Façons vorräthig und besitzen größtentheils den doppelten Werth.

93 Noonstr. Herm. Meinen. Noonstr. 93.

### Waarenhaus B. S. Bührmann.

Nur grosser Umsatz ermöglicht billige Preise!

### Herren-Konfektion.

- Buckskin-Anzüge 10—28 Mf.
- Cheviot-Anzüge 16—36 „
- Hochf. Kammg.-Anzüge 28—45 „
- Havelocks 15—30 „
- Wasserdichte Regenmäntel 8—33 „
- Loden-Joppen 8—16 „

### Sommer-Paletots

in guten Qualitäten  
15 bis 33 Mark.

Billigere Sachen in jeder Preislage.

Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in Paul Jug's Buchdruckerei.

### Bernh. Dirks

Fahrrad-Lieferant der Kaiserlichen Marine-Behörden.  
Grösstes hiesiges Fahrrad-Geschäft.

Zeits großes Lager in

- Raumann
- Opel
- Brennabor
- Witchley
- All right
- Humber



### Fahrrädern

vorzüglichster Qualität und Konstruktion.

Mit den neuesten Verbesserungen, auch hinsichtlich der äußeren Ausstattung, versehen, entsprechen die Räder allen Anforderungen. Besonders mache ich aufmerksam auf eine ganz neue Ueberlegungsart, wodurch ein außerordentlich leichter Gang und gegen früher eine weit größere Fahrgeschwindigkeit der Räder erzielt wird.

Permanent 40 bis 50 Räder auf Lager. Alte Räder werden in Tausch genommen.

### Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

### Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlich ein

C. Sadewasser.

### Wer ein gutes Bett

Vertrauen entgegen bringen; wir würden dieses Vertrauen  
Wir bleiben bei unserem alten Prinzip:



kaufen will, findet in unserer Ausstellung fertiger Betten stets eine große Auswahl. Schundwaare, wie dieselbe häufig in den Zeitungen angeboten wird, liefern wir nicht, da sich dieses nicht mit unserem Grundsatz: nur gediegene Waaren zu führen, vereinigen läßt. Beim Einkauf von Betten muß man dem Kaufmann ein gewisses Versehen, welches wir uns im Laufe der Zeit durch unsere Reellität erworben haben, aufs Spiel setzen, wenn wir uns dazu verstanden, mit Schundwaare zu schleudern. Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vortheile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Waare ermöglicht.

**Wulf & Franckien.**